

27. Jahrgang
Frühjahr 2020
Nr. 1

Gemeindebrief

Der Kirchengemeinden Sanitz & Thulendorf



EXTRA

Monatsspruch April 2020

Es wird gesät verweslich und
auferstehen unverweslich.
1. Kor 15,42



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde!

Alle, die bei uns an der Entstehung eines Gemeindebriefes beteiligt sind, haben die Erfahrung gemacht, es dauert etwa 10 bis 14 Tage, um alle Veranstaltungstermine, Themen und Beiträge abzustimmen und zusammenzustellen. Für den Druck und Versand muss man noch einmal fünf Wochentage rechnen. Und dann brauchen die ehrenamtlichen Verteiler auch mindestens ein, zwei Tage, bis dann alle Gemeindeglieder ein Exemplar im Briefkasten haben. Wir hatten gerade die ersten Seiten für die Frühjahrsausgabe fertig, da wurden die Nachrichten und die folgenden Entscheidungen immer dramatischer. Alle Veranstaltungen sollten abgesagt werden, alle Planungen wurden mit einem Schlag hinfällig. Und in den zehn Tagen, die für die Redaktion vorgesehen waren, hat das Corona-Virus so viel Angst und Schrecken verbreitet und zu unabsehbaren Folgen geführt, dass man mit dem Verstehen kaum hinterher kam und kommt.

So ist nun dies kein Gemeindebrief nach herkömmlicher Art, sondern dieser Brief möchte ein Zeichen der Solidarität, Verbundenheit und Ermutigung sein. Diese Fasten- und Osterzeit werden wir nie vergessen, sie wird uns verändern und prägen. So wie in diesem Jahr haben wir noch nie Ostern gefeiert. Wenn auch keine Gottesdienste in den Kirchen gehalten werden dürfen, Ostern findet ja trotzdem statt. Wir dürfen gespannt sein, auf welche Ideen Menschen kommen, um dieses Fest angemessen zu gestalten.

Die Krise hat schon so viel Phantasie

angeregt und Ideen hervorgebracht. Hat das nicht auch etwas mit dem Thema „Auferstehung“ zu tun?

„Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufsteht? Wo ist jemand, wenn er irre geht, der nicht gern wieder zurecht käme?“

Die Frage des Propheten Jeremia begegnete uns am 30. März im Lösungsbüchlein. Viele Texte und Lieder fangen in diesen Tagen neu an zu sprechen. Gesagt, gedichtet und aufgeschrieben oft in schwerer Zeit. Sie helfen uns jetzt in unserem Ausnahmezustand die Gedanken und Gefühle zu ordnen und Trost und Hoffnung zu finden.

In diesem Brief sind einige solcher Zeugnisse und Bilder aus vergangener Zeit zusammengestellt und manchmal auch mit eigenen Gedanken kommentiert.

Ich wünsche uns viel Kraft und Zusammenhalt in der kommenden Zeit und dass uns auch in diesem Jahr die stille Woche und das Osterfest zum Segen werden.

So grüße ich Sie alle herzlich im Gefühl der Verbundenheit

Pastor Gottfried Voß

Wichtige Hinweise

Derzeit dürfen keine Veranstaltungen in den Kirchengemeinden stattfinden. Das gilt auch für die Stille Woche und die Ostertage. Auch die Konfirmationen müssen verschoben werden.

Aber an jedem Abend um 19.00 Uhr läuten in Sanitz die Glocken und rufen zum persönlichen Gebet. Viele folgen auch der Anregung, dabei eine brennende Kerze ins Fenster zu stellen.

Auch zu den üblichen Gottesdienstzeiten läuten weiter die Glocken.

An den Festtagen werden die Kirchen geöffnet sein, und man kann, wenn nicht noch andere Verordnungen sich dagegen aussprechen, einzeln in die Kirche gehen und zur eigenen Andacht eine Kerze anzünden.

Von Nachbargemeinden erarbeitet gibt es einen Newsletter für junge Familien mit kleinen Andachten, Geschichten, Bastelanleitungen und vielem mehr. Er kann über die Seite der Kirchengemeinde Kavelstorf abgerufen werden:

<http://www.autobahnkirche-kavelstorf.de>

Wichtige Informationen zur Entwicklung der Situation im Raum der Kirche finden Sie hier:

<https://www.kirche-mv.de/Corona.corona.0.html>

Sobald abzusehen ist, dass die Versammlungsverbote gelockert bzw. aufgehoben werden, erscheint ein Ge-

meindebrief mit allen nötigen Informationen und Veranstaltungshinweisen.

Seelsorge

Für seelsorgerliche Gespräche innerhalb unserer Gemeinde nutzen Sie bitte weiter die Telefonnummer des Pfarramts 038209 / 424.

Die bundesweite Telefonseelsorge hat die kostenfreie Telefonnummern:

0800 1110 111 und
0800 1110 222

Kostenfreie Seelsorge-Hotline der Nordkirche in der Corona-Krise:

0800 4540106

Wir sind täglich von 14-18 Uhr für Sie da!

Nicht alles ist abgesagt ...

*Sonne ist nicht abgesagt
Frühling ist nicht abgesagt
Beziehungen sind nicht abgesagt
Liebe ist nicht abgesagt
Lesen ist nicht abgesagt
Zuwendung ist nicht abgesagt*

*Musik ist nicht abgesagt
Freundlichkeit ist nicht abgesagt
Gespräche sind nicht abgesagt
Hoffnung ist nicht abgesagt
Beten ist nicht abgesagt
Briefe schreiben ist nicht abgesagt*
Nicht alles ist abgesagt ...



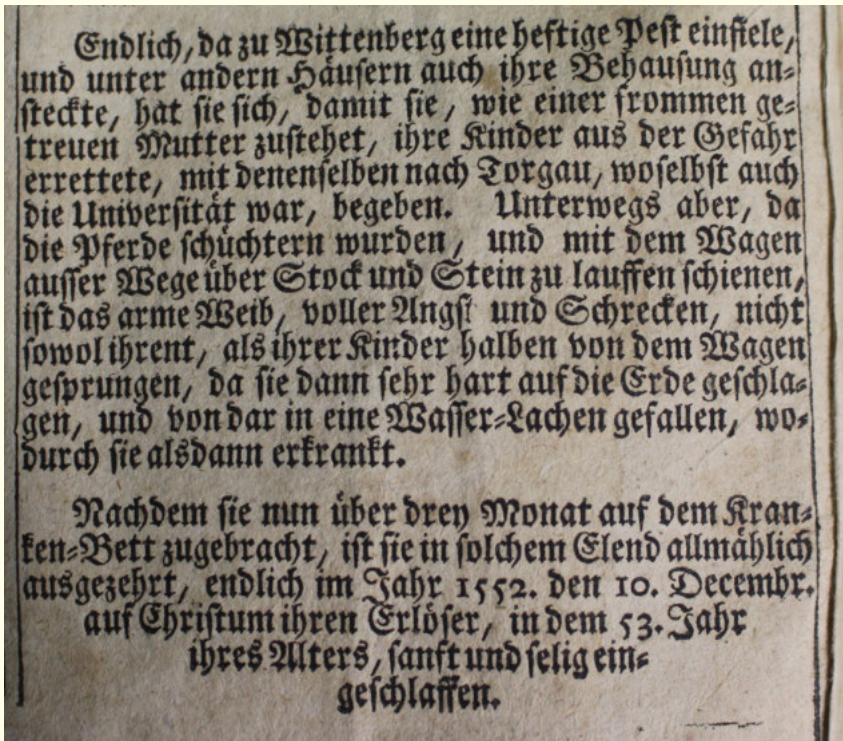
*Nah ist
Und schwer zu fassen der Gott.
Wo aber Gefahr ist, wächst
Das Rettende auch.*

Friedrich Hölderlin

Blick in die Geschichte

Im Geschichtsunterricht haben die meisten von uns schon etwas von der Ausbreitung der Pest gehört. Man denkt dabei an das Mittelalter und fragt sich, wie es den Menschen damals wohl ergangen ist. Die Bevölkerung ganzer Landstriche wurde ausgelöscht. Wenn wir schon bei un-

ternden Bericht darüber, wie es der Frau von Martin Luther, Katharina von Bora, nach dem Tod ihres Mannes ergangen ist. Sie floh mit ihren Kindern vor der Pest, die in Wittenberg ausgebrochen war, ja in ihrem Haus gab es schon Ansteckung. Aber auf der Flucht nach Torgau gingen die



serem Wohlstand und Gesundheitssystem in Angst und Panik verfallen, wie muss es den Menschen damals gegangen sein, als mehr oder weniger jeder auf sich selbst gestellt war?

In machen alten Bibeln werden die Ereignisse der Reformation in einem langen Vorwort beschrieben. In einer Ausgabe fand ich einen erschüt-

Pferde durch, sie sprang vom Wagen und ist dabei so ungünstig auf die Erde geschlagen und in eine Wasserlache gefallen, dass sie an den Folgen dieses Unglücks starb.

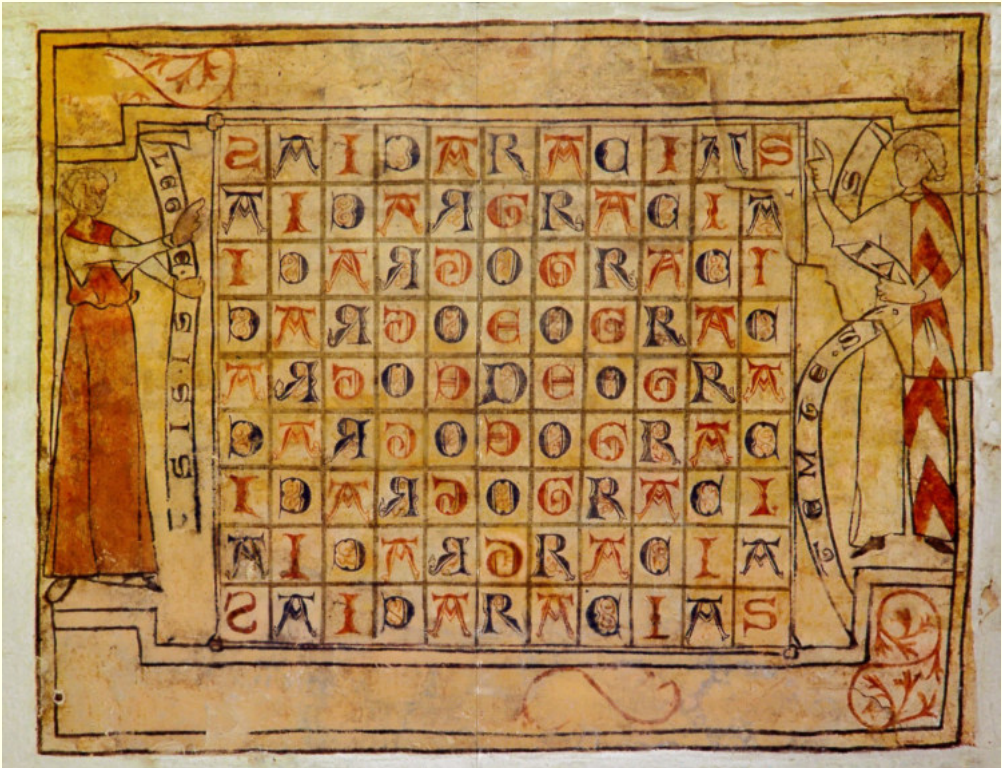
Es macht einen betroffen, dass durch Maßnahmen gegen die Ausbreitung einer schweren Krankheit auch Menschen zu Schaden kommen. Wie wir es auch heute erleben, dass neben den

gesundheitlichen Gefahren auch noch die Abwehrmaßnahmen verheerende Folgen haben für Wirtschaft und seelisches Wohlbefinden.

Eine der schlimmsten Pandemien in Europa war die Ausbreitung der Pest in der Mitte des 14. Jahrhunderts, also noch zweihundert Jahre vor dem Ausbruch der Krankheit im 16. Jahrhundert, als Katharina Luther auf die Flucht ging. Damals waren vor allem Kinder und Jugendliche betroffen. Und man kannte die Ursachen nicht. Ausgerechnet aus diesem 14. Jahrhundert stammt eine Wandmalerei, die man erst 1968 bei Restaurierungsarbeiten wieder entdeckt hat.

Zunächst gab die Darstellung, die uns an ein Kreuzworträtsel unserer Tage erinnert, allen, die davor standen, auch Rätsel auf. Was sollte das bedeuten? Es gibt keine Aufzeichnungen dazu. Man muss sich selbst Gedanken machen. Und so war es vielleicht auch gemeint. Diese Darstellung befindet sich in der Heiligen-Geist-Kirche in Wismar.

Die Stadt hatte im Mittelalter schon große Bedeutung, drei riesige Kirchen wurden gebaut, St. Nikolai, St. Marien, St. Georgen. Daneben gab es aber noch diese kleine, fast unscheinbare Hospitalkirche, also eine Art Krankenhauskapelle. Hat man die



Kranken zur Meditation vor dieses Fresko, diese Wandmalerei gesetzt? Wer die lateinischen Worte lesen konnte, dem sagten die Spruchbänder an der Seite folgendes:

„*Lege si sis*“
„*Lies, wenn du kannst*“

„*Tempte si vis*“
„*Zähl, wenn du willst*“

Wenn man einmal mit dem Zählen anfängt, wie viele Felder sind es denn eigentlich? Und was sind das für Zeichen? Es sind Großbuchstaben, so wie man sie im 14. Jahrhundert benutzt hat. Man erkennt ein symmetrisches Muster, schön anzusehen. Aber versucht man zu lesen, kann man sich zunächst keinen Reim darauf machen, selbst wenn man Latein kann. Zudem erscheinen die Buchstaben auf der linken Seite gespiegelt. Was für eine Botschaft enthält dieses Rätsel in der Kapelle des Seuchenhauses? Man kann nur staunen, wenn sich einem die Bedeutung erschließt.

Bei langer Betrachtung fällt einem auf, dass einer der Buchstaben nur ein einziges Mal vorkommt. Also von der Mitte her erschließt sich dieses Rätsel. Nun ergeben die Buchstabenfolgen plötzlich einen Sinn. Ja, es ist immer wieder dieselbe Aussage. Man kann lesen, in welche Richtung man möchte, immer ergeben sich zwei Worte:

„*DEO GRACIAS*“
„*GOTT SEI DANK*“

Das allerdings ist mehr als verwunderlich, wenn man bedenkt, dass dies eine Botschaft an die Kranken gewesen sein soll. Nirgendwo in der Kunstgeschichte ist bisher etwas Ähnliches aufgetaucht. In der Deutung ist wirklich jeder auf sich selbst gestellt. Es sind insgesamt neun-undneunzig Buchstabenfelder, und daraus ergibt sich fünfhundertvier Mal dieser Ruf „DEO GRACIAS“ – „GOTT SEI DANK“.

Wie kann das gemeint sein? Wird hier Dankbarkeit als ein Weg zur Heilung verstanden? Man kommt gleich selbst ins Nachdenken. Was bedeutet Dankbarkeit für mich? Lehren die Kranken den Gesunden das Danken für ihre körperliche Unversehrtheit?

Es gibt so vieles in diesen Tagen, für das man dankbar sein kann. Zum Beispiel für den Einsatz so vieler Menschen, die uns mit Essen und Trinken, Post, medizinischer und seelischer Hilfe versorgen. Durch die Krise sehen wir viele Bereiche des Lebens in einem anderen Licht. Bis hin zur Nutzung von Toilettenpapier, so kurios es klingen mag. Aber nicht nur auf die notwendigen materiellen Güter, die wir für das tägliche Leben brauchen, kann sich die Dankbarkeit beziehen, sondern auch auf jeden Hoffnungsschimmer, auf all die Gesten und Worte, die uns innerlich aufbauen und stärken.

Wenn die Kranken damals vor dem Fresko saßen und darüber nachdachten, wurden sie sicher noch an einen anderen Zusammenhang er-

innert. Damit wir darauf kommen, braucht es ein wenig geschichtliches Wissen. Die Gottesdienste wurden damals noch in lateinischer Sprache gehalten. In der lateinischen Messe taucht dieser Ruf „DEO GRACIAS“ am Ende des Gottesdienstes auf. Es ist die Antwort auf das Schlusswort des Priesters vor dem Segen: „ITE, MISSA EST“, was so viel heißt wie „Geht, ihr seid gesandt“. Im deutschen evangelischen Gottesdienst finden wir es wieder als „Gehet hin im Frieden des Herrn!“. Die Gemeinde antwortet ebenso bis heute mit einem Dankwort. Der Name „Messe“ für „Gottesdienst“ ist einmal aus diesem Schlusswort des Priesters entstanden.

Wenn nun die Kranken an das Entlassungswort am Ende des Gottesdienstes erinnert werden sollten, warum nicht auch die Hoffnung daraus schöpfen, es gibt ein „Danach“. Wenn ich entlassen werde, wenn es heißt: „ITE, MISSA EST“, du bist gesandt, gehe hin in Frieden, dann antworte mit deinem Dank.

In manchen Städten in Deutschland und Europa findet man auf Plätzen und manchmal auch auf Friedhöfen sogenannte „Pestsäulen“. Das sind Denkmäler, die Überlebende nach der Katastrophe aus Dank und zur Mahnung für sich und die Nachwelt errichtet haben.

Wie wird uns zumute sein, was haben wir gelernt, was werden wir tun, wenn es für uns heißen wird „ite, missa est“ oder „gehete hin im Frieden des

Herrn“, geht, ihr dürft wieder überall hin, dürft euch besuchen und umarmen, arbeiten, einkaufen, verreisen...??



Altarbild in Sanitz:
Jesus ringt im Gebet
in der Nacht vor seiner Hinrichtung

Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut;

*denn Gott widersteht den Hochmütigen,
aber den Demütigen gibt er Gnade.
So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes,
damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.*

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5,5-7

Paul Schneider

Dietrich Bonhoeffer



Der Pfarrer Paul Schneider, den man den Prediger von Buchenwald nannte, wo er auch 1939 von den Nationalsozialisten ermordet wurde, hat in sein Tagebuch geschrieben:

„Das allerschwerste für das Menschenherz ist die Demut. Demut hat nur der, der ganz von sich selber loskommt...“

Die dunkelsten Stunden unseres Lebens führen uns auch am nächsten zu Gott, und wir schulden Gott für sie den größten Dank...

Gott sei Dank, der meine Tage wieder füllt und ihnen die Öde und Leere nimmt. Gott aber ist getreu, der euch nicht lässt versucht werden über euer Vermögen, sondern schafft, dass die Versuchung so ein Ende gewinne, dass ihr`s könnt ertragen...“

***Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,***

*Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen,
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.*

Ich glaube,

*dass Gott uns in jeder Notlage
soviel Widerstandskraft geben will,
wie wir brauchen.*

*Aber er gibt sie nicht im voraus,
damit wir uns nicht auf uns selbst,
sondern allein auf ihn verlassen.*

*In solchem Glauben müsste alle Angst
vor der Zukunft überwunden sein.*

Ich glaube,

*dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.*

Ich glaube,

*dass Gott kein zeitloses Fatum ist,
sondern dass er auf aufrichtige Gebete
und verantwortliche Taten wartet und antwortet.*

Dietrich Bonhoeffer

Das Rettende für uns ist ja schon im Wachsen, auch wenn es irgendwo im Vorborgenen geschieht. Aber wir dürfen es glauben. So wie in unserem Körper ganz unscheinbar Viren sich ausbreiten, die wir erst an der verheerenden Wirkung erkennen können. Aber was für ein Wunder, der Körper versucht sich sofort zu helfen, genauso im Unscheinbaren wächst das Rettende auch in Gestalt der Antikörper. Was mit dem Wort „Immunität“ zusammengefasst wird, ist es nicht ein einziges Wunder der Natur? Und –

jetzt sind unsere kleinen Kinder noch Kinder, aber in dreißig, vierzig, fünfzig Jahren werden einige von Ihnen die Geschicke unserer Gesellschaft lenken. Sie werden sich an die jetzige Zeit erinnern, dann wird unser heutiger Mut und Glaube ihnen Ermutigung sein, so wie wir uns an dem Mut und dem Glauben von Dietrich Bonhoeffer, Paul Schneider und von vielen anderen Menschen stärken.



Giotto di Bondone: Kirche San Francesco in Assisi: Noli me tangere

Am ersten Tag der Woche kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Sie stand aber draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn

weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! Spricht Jesus zu ihr:

Rühre mich nicht an!

Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Johannes 20,1.11-18

Wie seltsam ist man berührt von dieser Geschichte in einer Zeit, in der man möglichst auf alle körperlichen Kontak-

Noli me tangere — Rühr mich nicht an

te verzichten soll. Halte Abstand, heißt es, am besten zwei Meter, berühre mich nicht. Wer in diesen Tagen einen Sterbefall in der Familie hat, der spürt einmal mehr, wie tröstlich Umarmungen sind bzw. sein könnten. Und wie schwer ist es auszuhalten, dass es durch die Verordnungen wegen der Corona – Virus – Ausbreitung die hilfreiche Begegnung und Berührung nicht geben soll.

Wie sehr kann man Maria Magdalena verstehen, die von Jesus einmal viel Hilfe erfahren hat in ihrer psychischen Not, die ihn verehrt und geliebt hat, sie kann es nicht fassen, dass er auf so schreckliche Weise zu Tode kam und ihr für immer genommen wurde. Noch im Dunkeln macht sie sich auf, um wenigstens dem Leichnam ihres geliebten Freundes und Meisters nahe zu sein. In der heutigen Form erschließt sich die Bedeutung dieser Geschichte eigentlich erst über ihre tiefe Symbolik. Weil man es so kennt und gewohnt ist, sucht man zuerst immer den Kontakt über den Körper des Verstorbenen, auch wenn einem bewusst ist, hier ist nur noch so etwas wie eine Hülle. Aber irgendwann ist jedes Grab leer. Körperlich lässt sich das Leben nicht halten, da bleibt nichts, was man Leben nennen könnte. Um dem geliebten Verstorbenen weiter und wieder begegnen zu können, braucht es eine Wende. Zweimal steht in der Geschichte, Maria Magdalena wandte sich um. Was man sich im ersten Moment rein körperlich vorstellt, ist im Eigentlichen aber als innerliche Wende gemeint. Der Dialog mit den Engeln mutet an wie ein Wortwechsel der inneren Stimmen. Manchmal fragt man sich ja wirklich, welche Gedanken, Ideen und Vorstellungen einem so kommen und

was da für innere Stimmen in einem sprechen. So gibt es natürlich auch einen inneren Dialog mit unseren Verstorbenen.

Als Kind kam es mir wie selbstverständlich vor, dass meine Großmutter mit mir am Grab des Großvaters stand und mit ihm sprach.

Aber in der Ostergeschichte wird eine Wende beschrieben zu einer neuen Sicht, einer neuen Einsicht. „Rühre mich nicht an!“, auf körperlicher Ebene sollen wir nicht suchen und festhalten wollen, der ganz geistigen Ebene dürfen und müssen wir uns zuwenden, dann kommt der Morgen, dann wird es licht und Tag. Wenn wir gehen, gehen wir zum Vater.

Diese Ostererzählung wurde im Laufe der Jahrhunderte unzählige Male dargestellt und hat wohl immer wieder die Gemüter „berührt“. Und da ist es wieder das Wort „BERÜHREN“. Wir benutzen es ja in unserer Sprache nicht nur für körperliche Kontakte, sondern auch und gerade, wenn Worte, Ereignisse, Gedanken uns innerlich erreichen und im Herzen bewegen. Ich glaube, Ostern findet auf dieser Ebene statt. „Es wird gesät verweslich und auferstehenen unverweslich.“ So sprach der Apostel Paulus davon. Dass Auferstehung nicht auf Jesus und auserwählte Gläubige beschränkt ist, davon ist heute eine wachsende Zahl von Menschen überzeugt. Vor allem die, die etwas über Nahtoderfahrungen lesen, von Personen aus ihrem Umkreis hören oder sogar selbst etwas Ähnliches erlebt haben. Wer zum Beispiel die Bücher von dem amerikanischen Neurochirurgen Eben Alexander liest; der Wissenschaftler und Fachmann für die Prozesse im

Gehirn zählte zu den Skeptikern solcher Berichte, dann aber kam er selbst durch schwere Krankheit an die Grenze des Todes und fand bestätigt, was seit Menschengedenken immer wieder erfahren wird. In seinen Aussagen kann man viel Tröstliches finden.

Dieser Arzt Eben Alexander ist aufgrund seiner Erlebnisse fest davon überzeugt, es gibt ein „DANACH“. Anders als man es sich mit unserer irdischen Vorstellungskraft ausmalen kann. Wir werden staunen. Es wird ein anderes Licht geben, ein anderes Verstehen, eine andere Vollkommenheit. Man hört immer wieder von den Menschen, die diese Erfahrungen gemacht haben, während die Umstehenden um ihr Leben bangen: „es ist unbeschreiblich, was man da innerlich erlebt und doch so real“. Unsere Sprachwelt ist dafür zu klein und begrenzt. Was sich aber vermittelt, ist eine große innere Ruhe, denn die Angst vor dem Sterben wird kleiner oder schwindet ganz.

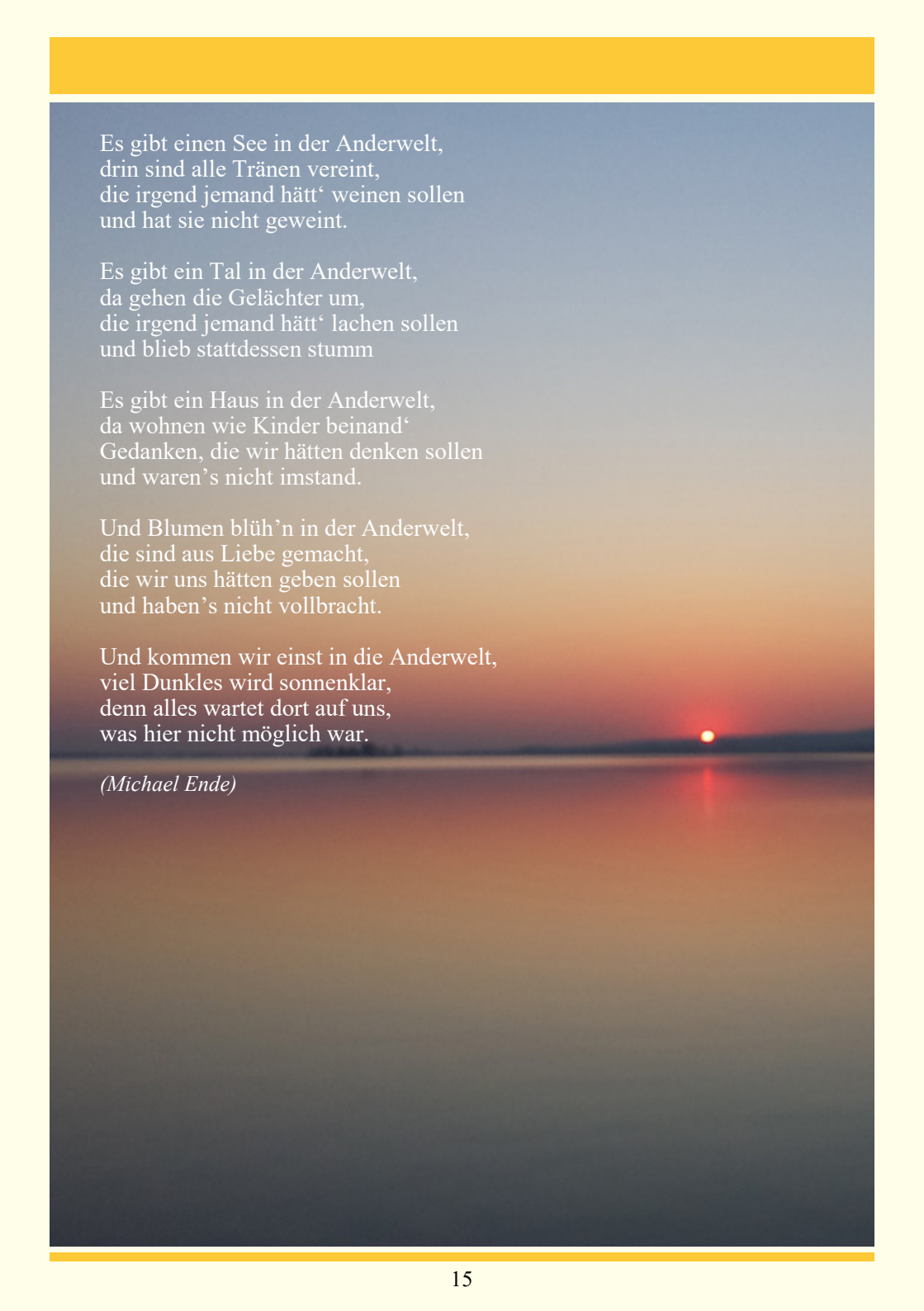
Gerade diese schwindende Angst kann man unter den ersten Christen auch beobachten. Was auch immer sie da erlebt haben mögen, Visionen oder innere Eingebungen, sie deuteten es jedenfalls als Auferstehung Jesu, und daraus erwuchs ihnen eine uner-schütterliche Glaubensgewissheit und Lebensenergie, die über Jahrhunderte andere angesteckt hat und ansteckt bis heute.

Das Corona – Virus braucht die körperliche Übertragung für die Ansteckung. Bei der Osterfreude und Auferstehungsenergie braucht es diesen leiblichen Kontakt nicht, das ist eine geistig-geistliche Angelegenheit, da kann es heißen – noli me tangere – rühr mich

nicht an – weil es eine Liebe und Verbundenheit gibt, die geht über die leibliche Begrenztheit hinaus. Vielleicht lernen wir das in Zeiten der umfassenden Kontaktsperren neu verstehen: Verbunden trotz Abstand.

Lied von der Anderwelt





Es gibt einen See in der Anderwelt,
drin sind alle Tränen vereint,
die irgend jemand hätt' weinen sollen
und hat sie nicht geweint.

Es gibt ein Tal in der Anderwelt,
da gehen die Gelächter um,
die irgend jemand hätt' lachen sollen
und blieb stattdessen stumm

Es gibt ein Haus in der Anderwelt,
da wohnen wie Kinder beinand'
Gedanken, die wir hätten denken sollen
und waren's nicht imstand.

Und Blumen blüh'n in der Anderwelt,
die sind aus Liebe gemacht,
die wir uns hätten geben sollen
und haben's nicht vollbracht.

Und kommen wir einst in die Anderwelt,
viel Dunkles wird sonnenklar,
denn alles wartet dort auf uns,
was hier nicht möglich war.

(Michael Ende)

Mitarbeiter der Kirchengemeinden Sanitz/Thulendorf

Gemeindepädagogin Marika Klingenberg-Klemke
Old-Buern-Weg 4, 18184 Klein Lüsewitz, Tel. 0151/70874874
E-Mail: marika.klingenberg-klemke@gmx.de

Pastor Gottfried Voß
Fritz-Reuter-Str. 16, 18190 Sanitz, Tel./Fax 038209-424

Prädikantin Sylvia Schacky
Ameisenweg 1, 18190 Sanitz, Tel. 038209-49232

Organistin Barbara Moos
Ameisenweg 5, 18190 Sanitz, Tel. 038209-490044

Ehrenamtlicher Jugendhelfer Oliver Kubillus
(in Zusammenarbeit mit Greta Severin)
Oberhof 5, 18190 Sanitz, Tel. 0157/37883124

Regionale Jugendmitarbeiterin Sophie Schicketanz
Bei der Nikolaikirche 1, 18055 Rostock, Tel. 0162/4580896

E-Mail der Kirchengemeinden Sanitz/Thulendorf: sanitz@elkm.de
Internet: www.kirche-mv.de/Sanitz.941.0.html

Bankverbindungen der Kirchengemeinden
Sanitz/Thulendorf:

Ev. Kreditgen. eG Nürnberg (FKK)
IBAN DE03 5206 0410 0005 3509 56
BIC GENODEF1EK1

Ostseesparkasse Rostock (OSPA)
IBAN DE68 1305 0000 0250 0010 12
BIC NOLADE21ROS

Impressum: Gemeindebrief der Ev.-luth. Kirchengemeinden Sanitz/Thulendorf
Ev.-luth. Pfarramt Sanitz, F.-Reuter-Str. 16, 18190 Sanitz, Tel. 038209-424
Herausgeber: Der Kirchengemeinderat
Verantwortlich: Pastor Gottfried Voß
Layout: Manuela Schröter
Druck: Gemeindebriefdruckerei 29393 Groß Oesingen